



**Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen**

Information Nr. 133, Berlin IV/1996

Neue religiöse Bewegungen in Japan

von Dr. Ulrich Dehn

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.

INHALT

I.	Einführung	1
II.	Kurzdarstellung einiger Neureligionen	3
2.0	Shintôistische Grundlagen	3
2.1	Religiöse Bewegungen aus dem 19. Jahrhundert	5
2.2	Religiöse Bewegungen im 20. Jahrhundert bis zur Nachkriegszeit	7
2.3	Neue neue Religionen (seit 1980)	15
III.	Stellungnahme	18
IV.	Dokumentationsteil	19
4.1	Nihongi 1,37-41	19
4.2	Aus „Ofudesaki“ von Nakayama Miki	20
4.3	Kaiserliche Verordnung zur Erziehung (1890)	21
4.4	Lotus Sutra 16. Kapitel (Ausschnitt)	21
4.5	Kommentar von Niwano Nikkyô	22
	Anmerkungen	23

I. Einführung

Die Ereignisse um die buddhistische Sekte *Aum Shinrikyō* haben noch einmal in das Bewußtsein der Weltöffentlichkeit gerufen, daß es in Japan noch mehr und anderes gibt als Zen-Buddhismus und eine internationale Märkte erobernde Elektronik- und Autoindustrie. Eine religionsgeschichtlich einzigartige Fülle an „neuen Religionen“ ist dort am Blühen und bringt fast wöchentlich Neugründungen von neuen religiösen Kleingruppen hervor. Die unvermeidlichen Sensationsberichte über dieses Land erleichtern aber keineswegs den Zugang zu seiner religiösen Welt und lassen es geraten erscheinen, sich hier einmal etwas ausführlicher in einem Überblick dem Thema der neuen Religionen zu stellen, deren Entstehen bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzte. Die neureligiöse Nachkriegsblüte der 1950er Jahre hatte einen Literaturboom zu Beginn der 1960er Jahre zur Folge, der auch erhebliche Herausforderungen an die traditionelle Religiosität nicht nur Japans mit sich brachte.(1)

Geschichtliche Einordnung der Neureligionen

Der Terminus „neue religiöse Bewegungen“ oder der Begriff „Neureligionen“ sind höchst schillernd und bezeichnen zum Teil religiöse Organisationen in Japan, die längst so konventionell, etabliert und traditionsgebunden sind wie die traditionellen Religionen, von denen sie sich einst absetzten, und in der Regel straffer organisiert. Die Begriffsdefinitionen, die in der Diskussion dominieren, sagen deshalb allenfalls etwas über den Entstehungszeitraum und -modus, nicht über ihre derzeitige Erscheinungsweise aus. Eine in Japan gängige Definition besagt, daß Neureligionen seit dem Ende der „Edo-Zeit“ (Mitte des 19. Jahrhunderts) bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein „vom Volk selbst aus“ entstanden (2); letzteres deutet auf den anti-institutionellen, anti-hierarchischen und anti-zeremoniellen Charakter und den Überdruß an staatsreligiöser Kultur hin.

Es ging jeweils um Antworten auf Krisensituationen: die Krise Japans im Umbruch von der 250jährigen Abgeschlossenheit der feudalen Samuraizeit in die „Meiji-Ära“ (seit 1868) mit ihrem monarchisch-autoritären Staat, und, seit 1945, um eine Antwort auf die völlige Ausradierung jeglicher Orientierungskompetenz unter dem Schock der Niederlage im Pazifischen Krieg. Verhärtungen des Buddhismus als staatstragender Religion in der Edo-Zeit, ideologisch-institutionelle Verkrustung des Schrein-Shintō von der Meiji-Zeit bis zu seiner Entmachtung 1945 durch die Alliierten: Im Gegenzug verstanden die neuen religiösen Bewegungen sich als Demokratisierung der Religiosität, als eine Art Wiederholung der „japanischen Reformation“ des 13. Jahrhunderts. Damals waren in einem ähnlich antiklerikalen und antizeremoniellen Aufwind die drei großen Zweige des japanischen Buddhismus etabliert bzw. gegründet worden (Zen-, Nichiren- und Reiner-Land-Buddhismus).

Thomas Immoos unterscheidet drei Kategorien „neuer Religionen“:

1. die, die bereits in der Edo- oder Meiji-Zeit in dörflicher Umgebung entstanden;
2. die, die nach dem 1. oder 2. Weltkrieg in den städtischen Ballungszentren entstanden und

3. die, die seit den 1980er Jahren wie Pilze aus dem Boden schießen und in der Fachsprache den Namen „Neue neue Religionen“ erhielten.(3) Dieser Ausdruck wird mitunter auch auf zwar ältere, aber in den letzten Jahren erneut blühende und wachsende Religionsgemeinschaften wie die *Shinnyoen* (s. 2.2.5) angewendet.

Entstehungsbedingungen der neuen religiösen Bewegungen

Das Bedürfnis, Religiosität zu demokratisieren und zu laisieren, ist anderen Bedürfnissen einer sich modernisierenden und diversifizierenden ökonomischen und weltanschaulichen Marktlage gewichen. Wenn es einst darum ging, sich von in die staatlichen Strukturen eingegangenen verhärteten Religionsapparaten zu lösen und in überschaubaren Gruppen auf verbindliche Weise religiös zu praktizieren, ist jetzt eine Fülle von Konstellationen für das Anschwellen der neuen religiösen Gemeinschaften ursächlich.

– In Zeiten zunehmender Komplexität des Alltagslebens wird organisatorische Verbindlichkeit und Straffheit in den Armen einer religiösen Organisation gesucht, und dies auch im Glaubensbereich: Bis in esoterische Verästelungen und apokalyptische Zeitplanungen hinein wird Halt in einer weltanschaulichen Strukturgebung erwartet, keineswegs postmoderne Unorganisiertheit, weshalb häufig eine wie auch immer geartete „monotheistische“ Lehrstruktur anzutreffen ist.

– Andere wiederum projizieren die omnipotente Medien- und Reizüberflutungswelt auch in die religiöse Sparte ihres Lebens hinein und hängen dem Idol, dem glitzernden Universalmessias nach, der in Personalunion Buddha, Konfuzius, Christus, Mohammed und Einstein u.a. zu sein verspricht und dies in showwähnlichen Glitzerparaden dokumentiert. Religiöse Zentren werden zu elektronifizierten architektonischen Wunderwerken der Moderne.

– Ein dritter Typ verlangt nach einer Nische der Besinnung ohne den Klerikalismus der großen Zen-Schulen *Sōtō* und *Rinzai* und fühlt sich von den großen neuen Meditationsreligionen angezogen, die sich auch im stattlichen Preis von ihren traditionellen Ursprüngen unterscheiden.(4)

Diese drei Typen bzw. die entsprechenden Anbieter erscheinen selten in Reinform. Die meisten „Klienten“ verfügen aufgrund ihres vielgestaltigen psychosozialen Umfelds über eine entsprechend komplexe Bedürfnislage, und jeder größere religiöse Anbieter weiß eine Marketingabteilung zu unterhalten, die ihn gewinnträchtig das weltanschaulich-organisatorische Warenhaus gestalten läßt.(5) Der Erfolg der neueren unter den neuen religiösen Bewegungen beruht auf ihrer Mischung der Benutzung modernster elektronischer und massenmedialer Mittel und dem Rückgriff auf archaische, meist spiritistische Elemente, auf religiös Archetypisches, womit nicht zuletzt die Bindungslosigkeiten einer sich stetig verstärkenden und parzellierenden Gesellschaft aufgefangen werden.(6)

Daneben, wenn auch im Spektrum der Neureligionen eher untypisch, existiert unverändert das Phänomen der „Sekten“ im theologischen Sinne, die sich von einer „Mutter“-Tradition abspalteten, um zur „reinen Lehre“ zurückzukehren, bis der religionssoziologische Gang der Dinge auch sie wieder in die unvermeidliche Verkrustung hineinführt. Da neue Religionen gelegentlich Verbindungen mit politisch rechtsorientiertem Gedankengut,

rechtsnationalen Ideologien bis hin zu faschistischen Tendenzen eingehen und auch über punktuelle Zusammenarbeit mit der *Yakuza*, den Gruppen der organisierten Unterwelt, spekuliert wird, ist der Zungenschlag der veröffentlichten Meinung in der Regel kritisch bis vorurteilsbeladen.

Die aggressiven Missionsmethoden der *Sōka Gakkai* und ihre Aktivitäten im Zusammenhang der Änderung des „Gesetzes über religiöse Körperschaften“ (vgl. 2.2.4), militante Aktionen der Gruppe *Kōfuku no Kagaku* (Wissenschaft vom Glück) des *Okawa Ryūhō* und die Verbrechen der Sekte *Aum Shinrikyō* haben dem Vorschub geleistet und zu einem Pauschalbild der Neureligionen als „kriminelle Vereinigungen“ beigetragen. Das Spektrum der neuen religiösen Bewegungen ist aber viel zu vielfältig, als daß ihm mit einem so eingefärbten Bild Gerechtigkeit geschähe. Auch liegen bislang zu wenige zuverlässige Erhebungen über die Ursachen der neureligiösen Expansion vor, die abwechselnd über- (Eigenangaben) und unterschätzt wird (behördliche Vermutungen), ebenso wie dies in der Regel mit nichtchristlichen religiösen Gruppen in Deutschland der Fall ist.

II. Kurzdarstellung einiger Neureligionen

Hier sollen einige neue religiöse Bewegungen exemplarisch vorgestellt werden, ohne daß bei einer völlig unüberschaubaren Menge dieser Gruppen und Organisationen nur entfernt der Anspruch von Vollständigkeit oder Repräsentativität erhoben werden könnte. Ich folge dabei in Anlehnung an Immoos einer Kategorisierung in

1. Bewegungen, die im 19. Jahrhundert gegen Ende der Edo-Zeit bis zum Beginn der Meiji-Zeit entstanden sind;
2. solche, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die Nachkriegszeit hinein gegründet wurden und
3. Gruppen, die seit den 1980er Jahren das Licht der Welt erblicken und etwas unbeholfen als „neue neue religiöse Bewegungen“ (engl. mitunter „Neo-new religions“ genannt) bezeichnet werden. Innerhalb der Kategorien wird in der Reihenfolge der Gründungen vorgegangen. Um wenigstens rudimentär einen Eindruck vom Originalton der religiösen Tradition zu vermitteln, die im Hintergrund steht, folgt im Schlußteil eine ausgewählte Dokumentation von Texten aus sonst schwer zugänglichen Quellen.

2.0 Shintōistische Grundlagen

Die repräsentativen Neureligionen des 19. Jahrhunderts und sicherlich die vier, die hier vorgestellt werden, verdanken sich in hohem Maße shintōistischem Einfluß. Worum aber geht es bei dieser „japanischen Religion“ Shintō? Der Begriff (auch als „kami no michi“ lesbar, wörtlich: Weg/Weise Gottes/der Götter) entstand im 6. Jahrhundert in der Abwehr gegen den neu nach Japan eindringenden Buddhismus, um die bereits vorhandenen religiösen Traditionen zu bezeichnen. Das Wort „kami“, heute allgemein als Wort für Gott auch im japanischen Christentum benutzt, umfaßte „zuerst vage, Staunen und Furcht erregende, ungewöhnliche Dinge, Heiliges und Dämonisches, Leben und Tod“ und wurde „mit der Zeit auf geistbegabte Wesen mit Autorität, immer mehr auch

auf das Leben Fördernde, sogar das Heilige, kultisch Reine, eingeschränkt und personifiziert“ (7) (Immoos, 27).

Ihren zusammenfassenden schriftlichen Niederschlag fanden viele der mündlichen und schriftlichen lokalen Mythen und Göttertraditionen in den zu Beginn des 8. Jahrhunderts vom Kaiserhof in Auftrag gegebenen Chroniken *Kojiki* (712 n.Chr.) (japanisch) und *Nihonshoki* bzw. *Nihongi* (720 n.Chr.) (chinesisch) (vgl. Ausschnitt 4.1). Mit diesen beiden Chroniken des Kaiserhauses sollte die herrschende, aus chinesischer Kultur und buddhistischem Einfluß gespeiste religiöse Tradition gegenüber den zahlreichen regionalen „kleinen Traditionen“ festgeschrieben und die kaiserliche Dynastie aus göttlichem Ursprung begründet werden.

Entsprechend der Dialektik von *Yin* und *Yang* ist es im Mythos das Götterpaar *Izanami* und *Izanagi*, das die Welt schafft und auch die Sonnengottheit *Amaterasu-Ō-mikami* sowie den Mondgott *Tsukiyomi* und den Sturm- und Regengott *Susonowo* aus sich heraussetzt. *Amaterasu* als Ahnengöttin des Kaiserhauses und Stammgöttin des dem Kaiserhaus verbundenen *Ise-Schreins* nimmt in den überwiegenden Teilen des Shintō den höchsten Platz ein; im buchstäblichen Sinne: Als eine ihrer Residenzen gilt der Berg *Fuji*, der höchste Berg Japans, zu dessen Besteigung es gehört, einen Sonnenaufgang (= Epiphanie der *Amaterasu*) mitzuerleben. Zahlreiche Riten gelten der Heiligkeit der Natur und des Lebens, insbesondere dem alljährlichen Zyklus der Natur, der vom Neujahrsfest, dem höchsten Fest des Landes, seinen Ausgang nimmt: die Feier der ewigen Wiederkehr des Immergleichen. Im Fest (= *Matsuri*), in welchem die Götter vom Körper eines Menschen Besitz ergreifen, und seinem Kultdrama hat der Shintō sein Zentrum. Das Ritual in fünf Akten besteht in Reinigung, Herbeirufung, Opfer, Einigung und Verabschiedung. Aus dem Fest erst kann die „Theologie“ des Shintō abgeleitet werden.

Neben der Natur- hat die Ahnenverehrung als wichtiger Pfeiler des Shintō alle anderen ins Land einströmenden Religionen mitgeprägt, bis dahin, daß Beerdigungsriten und Ahnenpflege zu einer der Haupteinnahmequellen des japanischen Buddhismus wurden, obwohl der Urbuddhismus die Diskontinuität des Selbst zwischen den Wiedergeburten lehrt.

Seit dem 8. Jahrhundert entstand ein intensiver shintōistisch-buddhistischer Synkretismus, der buddhistische Tempel im Bereich von Schreinen entstehen sah sowie umgekehrt und erhebliche Überschneidungen der Lehre förderte (z.B. die Identifizierung des kosmischen Buddha *Vairocana* der esoterischen *Shingon-Schule* mit *Amaterasu* im Rahmen des *Ryōbu-Shintō*, und die Ausbildung des *Sannō-Shintō* der *Tendai-Schule*). Auch fand im Shintō die religiöse Verankerung des japanischen Nationalismus (*Yamato-damashii* = Seele Japans) statt, die in der Meiji-Zeit zur Ausbildung des organisierten Schrein-Shintō führte, aus dem sich wiederum der Staatshintō entwickelte, die staatstragende Religion bis 1945. Neben dieser streng organisierten Form existierte weiterhin der Volkshintō auf der Ebene von Dorf und Familie, und seit der ausgehenden Edo-Zeit die Gruppe der 13 Sekten des Sektshintō (seit 1882 als solche offiziell registriert) aus dem Nährboden des Volkshintō. Erneuerung des Shintō bzw. Rückkehr hinter die synkretistischen Entwicklungen, verstärkte Aufnahme konfuzianischer Elemente, Betonung von Reinigungsriten, Bergkulte und Gesundbeten waren Komponenten dieser

Reformbewegungen. Das Element des Gesundbetens ist charakteristisch auch für die unter 2.1.1 bis 2.1.3 dargestellten Religionsgemeinschaften.(8)

2.1 Religiöse Bewegungen aus dem 19. Jahrhundert

Kurozumikyô

Als eine der typischen Sekten des sogenannten „*Sekten-Shintô*“ (seit 1876) wurde die *Kurozumikyô* 1814 von *Kurozumi Munetada* (1780-1850) gegründet, führt seit 1882 ihren heutigen Namen und hat ihren Hauptsitz in ländlicher Umgebung in Okayama. Aufgrund intensiven Gebets zur Sonnengöttin *Amaterasu-Ô-mikami* von einer schweren Lungenkrankheit geheilt entwickelte Kurozumi eine besondere Beziehung zu dieser höchsten Gottheit der japanischen Religiosität, die er zur streng monotheistischen (parentheistischen) theologischen Grundlage seiner neuen Sekte machte.

Indem Amaterasu der allgemeine Rang einer kosmischen Schöpfergottheit zukam, streifte Kurozumi die geschichtlich bedingten Elemente des Shintô als (japanische) Volksreligion ab. Im Rahmen eines Gott-Mensch-Monismus („Nichtzweiheit“) gedeihen Familie, Gemeinde und Nation, indem sie sich völlig dem Wirken und Segen der Amaterasu anvertrauen. Damit sind dann doch deutlich shintôistische Elemente vorhanden, auch wenn der Schöpfergottheitscharakter Amaterasus, der Sonnengöttin, eine Entfernung von den Göttermythen im Kojiki und Nihonshoki bedeutet: Die Schöpfung wird den „Eltern“ von Amaterasu, dem Götterpaar *Izanami* und *Izanagi* zugeschrieben.(9) *Kurozumikyô* hat ca. 300.000 Mitglieder in ca. 340 Gemeinden.(10)

Tenrikyô

1838 von der Bauerntochter Nakayama *Miki* gegründet, galt die *Tenrikyô* in ihrer fast 160jährigen Geschichte abwechselnd als buddhistische und shintôistische Schule und war von 1908 bis 1945 als eine der 13 Sekten des *Sektenshintô* registriert, bevor sie diesen Charakter öffentlich widerrief und sich zur selbständigen Weltreligion deklarierte. Das wechselvolle Leben der Gründerin zeichnet sich durch wundersames Heilen und Geheiltwerden, Reichtum und bittere Armut mit familiären Tragödien aus. In der ausgehenden Edo-Zeit des starken staatlich geförderten Buddhismus stand sie von dort her unter Häresie-Verdacht, nach der Meiji-Restauration wurde sie vom Staatsshintô verfolgt, bis sich seit den 1880er Jahren endlich eine offizielle rechtliche Anerkennung durchsetzte. Der Tod der Stifterin am 26.1.1887 löste ein Erdbeben im Dorf aus, die Türen des Tempels sprangen auf, sein Vorhang zerriß von oben bis unten in zwei Stücke. Auch abgesehen von dieser Anspielung auf Mk 15,38 lesen sich weite Teile ihrer Legende als eine Anlehnung an das Leben Jesu. Die Ereignisse um ihren Tod wurden von den Gläubigen als Missionsauftrag verstanden.

Heute sollte Tenrikyô, die älteste unter den „neuen Religionen“, mit knapp 2 Mio. Mitgliedern eine der größten neueren religiösen Organisationen sein. In der nach ihr benannten Stadt *Tenri* bei Nara verfügt sie über ein umfangreiches Anwesen, das Erziehungseinrichtungen von Kindergärten bis zur Universität umfaßt und auch ein gut ausgestattetes Museum zur japanischen und asiatischen Kulturgeschichte enthält. Der zentrale Gebäudekomplex im Stil der alten Schreinarhitektur soll zu einem gigantischen

dreistöckigen Quadrat mit dem zentralen Schrein als Mittelpunkt ausgebaut werden, wovon die Grundelemente bereits sichtbar sind. Die Mitglieder der Tenrikyō sind gehalten, im religiösen Bereich blaue Uniform-Jacken mit dem Namensaufdruck der Religionsgemeinschaft zu tragen. Zu den Riten der Novizen gehört das Wischen des Holzplankenbodens im weitläufigen Zentrum in Tenri, das auch die Konzentration beim Memorieren der Heiligen Schriften fördern soll. Die Lehre der Tenrikyō stützt sich auf einen Kanon aus drei Schriften der Gründerin: *Mikagura Uta* (Psalmen für den heiligen Tanz, der ein zentrales Element des Gottesdienstes ist), *Ofudesaki* (Sammlung aller Offenbarungen an Nakayama von 1869-1882) (vgl. Ausschnitt 4.2) und *Osashizu* (Instruktionen), die von ihrem Nachfolger *Iburi Izo* zu einem Korpus zusammengestellt wurden. Zentrum des Glaubens und des Gottesdienstes ist die Gottheit *Tenri-O-no Mikoto*, die auch als *Oyagami* (Elterngott) bezeichnet wird. Der heutige Glaube der Tenrikyō ist eindeutig monotheistisch ausgerichtet auf einen Schöpfergott mit stark shintōistischen Konnotationen.(11)

Konkōkyō

Ebenfalls noch in die ausgehende Edo-Zeit gehört die Gründung der *Konkōkyō* im Jahre 1859, die gemeinsam mit der Tenrikyō eine typische aus der Atmosphäre der Meiji-Restauration stammende Volksreligion darstellt. Der Stifter *Kawate Bunjirō* alias *Asakawa Bunji* (1814-1883) nannte sich *Konkō Daijin* (= „Großer Gott *Konkō*“) und ließ diesen Namen auch in seinem staatlichen Melderegister (Koseki) eintragen. Seine erste Begegnung mit *Konkō Daijin* hatte Kawate 1855, bis ihm im Jahre 1859 die „Einwohnung“ widerfuhr und er in seiner Wohnung die neue Religion gründete, die die Anhänger mit der ursprünglich als zornig gefürchteten Gottheit *Kane-no-Kami* versöhnte und diese als Elterngott und Gott der Liebe ins Zentrum der Anbetung stellte. Kawate selbst diente als Medium, lebendiger Gott *Konkō Daijin*. So steht Kawate als lebendige göttliche Einwohnung gemeinsam mit dem *Tenchi Kane-no-Kami* im gottesdienstlichen Zentrum der Bewegung. Die organisatorische Gründung der *Konkōkyō* erfolgte erst nach Kawates Tod in den Jahren 1883-1885. Die *Konkōkyō* wurde von der zentralen Shintō-Behörde akzeptiert und seit 1900 als eine der 13 Sekten des „Sektenshintō“ geführt. Das gegenwärtige Oberhaupt heißt *Konkō Kagamitarō* (seit 1963), und der Hauptsitz der Bewegung mit nunmehr ca. 440.000 Mitgliedern in etwa 1500 Gemeinden ist die Stadt *Konkō* in der Okayama-Präfektur.

Ōmotokyō

Die Gründerin der *Ōmotokyō*, *Deguchi Nao* (1837-1918) hatte, wie die meisten Gründergestalten des 19. Jahrhunderts, ein schweres ländliches Leben zu bestehen und aufgrund von Trunksucht und Schlaganfall ihres Mannes elf Kinder allein aufzuziehen, bevor sie 1892, fünf Jahre nach dem Tod ihres Mannes, durch eine Traumvision des Großen Gottes zur Stiftung der neuen Religion berufen wurde. Es folgten zahlreiche weitere Ekstasen und Visionen des Gottes *Ushitora-no-Konjin*. Eines Tages pflanzte sie in ihrem Garten einen japanischen Pflaumenbaum mit Namen *Ōmoto* und rief dazu aus: „Dies ist die große Schöpfung der Welt. Die Lehre von der ersten Ursache soll fortan gepredigt

werden.“ Von hier leitet sich der Name (*Ômoto* = großer Ursprung) der neuen Religion her, die 1899 gegründet werden sollte, aber erst noch zahlreiche andere Bezeichnungen trug: *Kinmeireigakkei* (Gründungsname), *Ohomoto*, *Dainihon Shûsaikai*, *Kôdô Ômoto*, *Ômoto*, und nach 1945 *Aizenen*, *Ômoto Aizenen* und schließlich *Ômoto* bis in die Gegenwart. Ein von ihr angekündigter Erlöser – Omotokyô-intern wird dies mit dem Ankündigungsverhältnis zwischen Johannes dem Täufer und Jesus in den Evangelien verglichen – erscheint 1898 in Gestalt von *Ueda Kisaburô*, der nach einigen Heilungswundern mit Deguchis Tochter zusammentrifft, aber erst im Jahre 1900 von Deguchi selbst als der von ihr verheißene Erlöser akzeptiert wird und ihre jüngere Tochter Sumiko zur Frau erhält. Er nimmt den Namen *Deguchi Onisaburô* an.

In den ersten knapp 20 Jahren bis zum Tode der Stifterin (1918) nahm die neue Religionsgemeinschaft unter der organisatorischen Hand Onisaburôs eine sprunghafte Entwicklung und gewann auch eine Reihe angesehener Intellektueller. Zwischen 1921 und 1926 erfolgte ein politisch bedingter Rückschlag mit Verhaftung Onisaburôs, der Zerstörung von Tempeln und Schreinen und dem kaiserlich erzwungenen Umbau des Grabmals von Deguchi Nao, das dem Meiji-Mausoleum ähnlich sehe und von den Ômotokyô-Gläubigen als Mittelpunkt der Welt betrachtet wurde. Die Verfolgungen nahmen ein Ende mit dem Beginn der Shôwa-Ära (seit 1926). Eine zweite Verfolgungsperiode (1935-1945) führte fast bis zum Erlöschen der Bewegung. Nach dem Krieg versuchte Onisaburô den Wiederaufbau zu betreiben, starb aber im Januar 1948 77jährig.

Der monotheistische Zug der Omotokyô spricht von Gott Ushitora-no-Konjin als dem Vater und Schöpfer; es sind zugleich getreu dem shintôistischen Umfeld auch andere „kami“ (göttliche Wesen) zugelassen, die Ushitora-no-Konjin nur den Platz des Höchstverehrten zugestehen, ein auch in der indischen Volksreligiosität zu beobachtender „Henotheismus“. Die Lehren von den Glaubensheilungen und von der Geisterwelt sind zwei wichtige Stützen der Ômotokyô.

Die auch heute noch geübte Praxis des *Chinkonkishin* dient sowohl der Dämonen-austreibung als auch der meditativen Vereinigungssuche mit dem Göttlichen, nicht unähnlich dem *Zazen*. Nach ursprünglich japanisch-nationalistischen Tendenzen geriert sich die Ômotokyô heute als friedliebende Universalreligion ohne Absolutheitsanspruch, tritt für *Esperanto* als universale Sprache ein, hat sich von schamanistischen und taoistischen Traditionen aus Korea und China beeinflussen lassen. Ihr gegenwärtiges Zentrum unter der Leitung von *Deguchi Naohi* befindet sich in Kameoka bei Kyoto, und bei derzeit wachsender Tendenz sind ca. 170.000 Mitglieder in 33 Gemeinden organisiert. Andere neuere religiöse Bewegungen wie *Ananaikyô*, *Seichô-no-le* und *Sekaikyûseikyô* können Ômotokyô als „Mutterreligion“ betrachten.(12)

2.2 Religiöse Bewegungen im 20. Jahrhundert bis zur Nachkriegszeit

Die Neugründungen vom Beginn des 20. Jahrhunderts an haben im Unterschied zu den älteren Bewegungen ihre Wurzeln meist in einem oft synkretistisch eingefärbten Buddhismus, in der Regel aus der Nichiren-Tradition. Letztes trifft in Sonderheit auf die beiden mit Abstand namhaftesten Neureligionen *Sôka Gakkai*

und *Risshōkōseikai* zu, die sich ausdrücklich auf das *Lotus-Sutra*, die vom mittelalterlichen Religionsgründer *Nichiren* (1222-1282) bevorzugte Schrift berufen, aber auch auf die kleine Sekte *Nihonzan Myōhōji*.

Nihonzan Myōhōji

Fujii Nichitatsu, der Gründer, entstammte der Nichiren-Schule, bis er sich von ihr trennte, um zum wahren Lotus-Glauben zurückzukehren und 1917 die neue Bewegung zu gründen, nachdem er während eines religiösen Fastens die Erscheinung des Anführers der „Bodhisattvas der Erde“ aus dem Lotus-Sutra, des *Jōgyō Bosatsu* erlebt hatte. Er orientierte sich zunächst an den nationalistischen Tendenzen Nichirens und an seiner Prophezeiung, daß der japanische Buddhismus in den indischen Schoß zurückkehren werde, reiste selbst nach China (1917) und 1930 auch nach Indien und Südostasien, um die Botschaft zu verbreiten. An zahlreichen Orten seiner Reisen und in Japan gründete er „Tempel des wunderbaren Dharma“ (*Myōhōji*) zur Unterstützung seiner Mission. Auf dem Rücken der damaligen japanischen Expansion breitete sich die neue Bewegung nach China, Korea, Taiwan, Hongkong, Burma, Indien und Ceylon aus. Davon waren nach dem Krieg zeitweilig nur noch drei Zweigtempel in Indien (Rajgir, Kalkutta und Mumbai/Bombay) aktiv, aber die Errichtung von neuen *Stupas* (Reliquientürme des Buddha) wird an verschiedenen Orten der Welt vorangetrieben (u.a. in Berlin).

Im Laufe der blutigen japanischen Kriege vollzog sich in Fujii eine dramatische Kehrtwendung zum radikalen Pazifismus. Nach 1945 verband er sich mit der japanischen Friedensbewegung gegen Atomkrieg, Wiederbewaffnung, Aufrüstung, US-Stützpunkte in Japan etc. und nahm damit das strenge Tötungsverbot des Buddha in einmaliger Weise innerhalb der buddhistischen Welt ernst, zu einer Zeit, als die viel größere *Risshōkōseikai* ihren Weg in die Friedensbewegung noch nicht gefunden hatte. Das Friedensengagement wurde zum „Markenzeichen“ der Organisation, die an vielen Orten Japans insbesondere an großen Bahnhöfen durch ihre einzige kultische Handlung, die Anrufung der japanischen ersten Zeile des Lotus-Sutra (Sanskrit *Saddharmapundarika Sutra*, vgl. Ausschnitt 4.4): *namu myōhō rengekyō*, unter unablässigem rhythmischem Anschlagen der (Friedens-)Trommel, deren Klänge den Gläubigen in Harmonie mit dem Kosmos versetzen. Fujii starb 1985 als großer alter Mann der Friedensbewegung, sein Nachfolger (seit 1980) ist *Ueno Gyōryō*. Die Religionsgemeinschaft mit Hauptsitz im Stadtteil *Shibuya* in Tokyo hat heute ca. 1564 Mitglieder und 185 Geistliche.(13)

Reiyūkai

Gegründet 1925 (nach einem ersten vergeblichen Versuch 1923) gilt die *Reiyūkai* als Mutter vieler jüngerer neuer Religionen, die größte unter ihnen die *Risshōkōseikai*. Ihre drei Gründer *Kubō Kakutarō* und sein Bruder *Kotani Yasukichi* sowie dessen (zweite) Frau *Kotani Kimi* entstammten ärmlichen Verhältnissen. Kubō hatte 1923 versucht, gemeinsam mit der Tischlerwitwe *Watatsuki Chise* die neue Botschaft der Ahnenverehrung und der reinen Lehre des Nichiren zu verbreiten, nachdem durch mediale Hilfsdienste Frau Watatsukis Kubōs Schwiegermutter gesundet war; Kubō

selbst aber wurde aufgrund des Vorwurfs des Aberglaubens und des Schamanentums der Watatsuki aus einer vornehmen Familie ausgestoßen, die ihm Zugang zur feinen Gesellschaft hätte verschaffen sollen und selbst der national-chauvinistischen Sekte *Kokuchūkai* angehörte. Kubō nutzte die unfreiwillig erworbene Freiheit und erreichte gemeinsam mit seinem Bruder und seiner Schwägerin, die beide zu Anhängern des Nichiren-treuen Predigers und Kohlenhändlers *Nishida Toshizō* geworden waren, endlich 1925 die Gründung der neuen Religionsgemeinschaft.

Wie schon bei Nishida, dem eigentlichen „Theologen“ der neuen Bewegung, den Kubō nie persönlich kennenlernte, stehen im Zentrum das Lotus-Sutra und insbesondere sein 20. Kapitel, das vom *Bodhisattva Jōfugyō* (Sanskrit *Sadapaributha*) der gesetzlosen Endzeit berichtet, sowie das Medium Watatsuki Chise. Die Seelen der Verstorbenen gelangen in der neuen Religion zu ihrem Recht, ihr Wohlergehen hat das Wohlergehen der gläubigen Verehrer zur Folge. Kubōs Seele wird in der Reiyūkai nach seinem Tode (1944) als Buddha verehrt, während etwa Kotani Yasukichis Seele (nach seinem Tode 1929) nur als „kami“ rangiert. Traditionelle, aus dem Konfuzianismus stammende familiäre Werte wie die Ehrung der Alten und die Pflege von Pflichtbeziehungen sind Teil der Lehre und Erziehung, in der auch die Frauen eine große Rolle spielen.

Seit 1944 stand Kotani Kimi allein an der Spitze der Reiyūkai und wurde Opfer einer Verleumdungskampagne der Medien sowie mit zahlreichen Gerichtsprozessen eingedeckt. In der Nachkriegszeit trennten sich die Gemeinschaften *Myōchikai*, *Busshōgōnenkai*, *Daiseikai*, *Hoshikai*, *Myōdōkai*, *Seigikai* u.a. von der Reiyūkai. Als Textkanon wird das sogenannte *Aoi Kyōkan* (Blaues Buch), ein Zusammenschnitt des Lotus-Sutra, benutzt; zu Beginn der 1960er Jahre erstellte der namhafte Buddhismuswissenschaftler *Watanabe Shōkō* eine Textsammlung mit Sutren-Abschnitten über den zukünftigen *Buddha Maitreya* (jap. *Miroku*) im Auftrag der Reiyūkai, die seit ihrem Erscheinen 1964 als *Maitreya-Sutra* ebenfalls in Benutzung ist.⁽¹⁴⁾ Seit 1971, dem Todesjahr Kotani Kimis, wird die Religionsgemeinschaft von *Kubō Tsugunari* geleitet, zählt ca. 3.150.000 Mitglieder und hat ihr Hauptquartier im Stadtteil *Azabu* in Tokyo.

Seicho-no-le

Seichō-no-le (wörtlich: Haus des Wachstums) fällt aus dem Rahmen der an der Nichiren-Tradition und dem Lotus-Sutra orientierten Religionen, gehört aber chronologisch (Gründung 1930) an diesen Platz. *Taniguchi Masaharu*, wie viele Religionsstifter aus einer armen und steinigen Kindheit und Jugendzeit hervorgegangen, war etwa fünf Jahre lang treues Mitglied der Ōmotokyō, in die hinein er auch 1920 im Alter von 27 Jahren heiratete. Unzufriedenheit mit Ōmotokyō ließ ihn sich einer Reihe von Einflüssen aussetzen, u.a. von der Religionsgemeinschaft Ittoen, aus dem Spiritualismus und aus der Christian Science, und er übersetzte das Buch „Love of Mind Action“ von Fenwicke L. Holmes ins Japanische. Es folgten Offenbarungsvisionen während der Meditation und Heilungserfolge. Nachdem eine Stimme ihn zum Buddha und Christus bestimmt und nur die spirituelle Wirklichkeit für real erklärt hatte, gründete Taniguchi 1930 das Magazin *Seichō-no-le* und die gleichnamige Religionsgemeinschaft.

Zunächst ist sie eher eine Bewegung von

Intellektuellen und Abonnenten der Zeitschrift und Lesern der Veröffentlichungen als eine religiöse Organisation mit „Gläubigen“. Das doktrinäre Angebot von Seichō-no-le ist auch als „religiöses Warenhaus“ bezeichnet worden; es verarbeitet, und daraus macht Taniguchi keinen Hehl, Bausteine aus Christentum, Buddhismus, Psychologie, Christian Science und vielen anderen Steinbrüchen. Zitate aus den johannäischen Schriften sind zahlreich im Hauptwerk *Seimei-no-Jissō* (Wahre Sicht des Lebens) Taniguchis.

Die Bewegung hat sich Verdienste im sozialen Bereich und in der Beteiligung an religiösen Aktivitäten für den Weltfrieden erworben, gilt aber als politisch weit rechts orientiert und kaisertreu. Aus dem 5. der 13 Artikel der „Ordnung“ für die Mitglieder gehen deutlich nationalistische und japanrassenmythosgläubige Klänge hervor. Eine politisch konservative Orientierung teilt Seichō-no-le mit einigen anderen religiösen Organisationen und Neureligionen, so mit dem dem Tennō-System eng verbundenen *Gokokuji*-Zweig der buddhistischen Shingon-Schule, der Sōka Gakkai, und eingeschränkt auch der Rishshōkōseikai; dabei spielt die Mitarbeit in der eher unpolitischen *WCRP* (*Weltkonferenz der Religionen für den Frieden*) eine untergeordnete Rolle. In letzter Zeit hat sich die Neigung von Seichō-no-le zum *Mahayana-Buddhismus* und zur Beschäftigung mit dem Lotus-Sutra verstärkt. Seit dem Tode Taniguchi Masaharus 1985 ist *Taniguchi Kiyooki* der Leiter der Organisation, die einen dramatischen Mitglieder-rückgang zu verzeichnen hat. Während 1980 noch 3.242.000 registriert waren, sank die Zahl bis 1989 auf ca. 810.000 Gläubige. Der Hauptsitz befindet sich in Shibuya (Tokyo).(15)

Sōka Gakkai (SG)

Ebenfalls 1930 gegründet, ist die SG heute trotz je nach Quelle stark schwankender Angaben über ihre Mitgliederzahl (zwischen 7,5 und 17 Mio.) eine der größten Religionsgemeinschaften der Welt und die größte Japans. Ihr Gründer, der Grundschullehrer *Makiguchi Tsunesaburō*, wurde 1871 der Familie *Watanabe* in der Niigata-Präfektur, aber schon als Dreijähriger im Rahmen des *Yōshi*-Systems von der Familie Makiguchi adoptiert, die einen männlichen Nachkommen wünschte. Tsunesaburō interessierte sich für Geographie und Völkerkunde und besonders für Erziehungsfragen, was sich in zahlreichen Veröffentlichungen niederschlagen sollte. Er wurde Lehrer, mußte aber aufgrund fachlichen Streits mit Kollegen oft die Schule wechseln. 1928 wurde er Mitglied der relativ kleinen traditionellen Sekte *Nichiren-Shōshū*. Seit 1930 veröffentlichte Makiguchi parallel zur Gründung der *Sōka Kyōiku Gakkai* (Wissenschaftliche Gesellschaft für Erziehungswerte) seine Gedanken in einer Reihe von Bänden. Kurz nach der organisatorischen Konsolidierung der Bewegung 1937 wuchs die Religionsgemeinschaft schnell, wurde aber wegen ihrer Opposition gegen die Religionsgleichstellungsgesetzgebung verfolgt. Nachdem Makiguchi und 21 weitere führende Mitglieder 1943 festgenommen worden waren, starb er selbst 1944 in der Haft an Unterernährung. Sein mitinhaftierter Freund *Toda Jōsei*, der die Haft überlebte, übernahm nach dem Krieg die Leitung der Bewegung und nannte sie *Sōka Gakkai*.

Von einem skandalbedingten Interim 1950/1951 abgesehen blieb er bis zu seinem Tode 1958 der Präsident und wurde nach kurzer Vakanz 1960 durch *Ikeda Daisaku* (geb. 1928) abgelöst, der

bis heute die Leitung fest in Händen hat. Seit 1951 fand auf der Basis des Propagandabuches *Shakubuku Kyôten* eine rücksichtslose, alle Mittel einsetzende Massenkampagne zur Mitgliedervermehrung statt, die die Bewegung berüchtigt machte und ihr den Ruf der Gefährlichkeit eintrug, den die SG seit einigen Jahren behutsam auszumerzen versucht. Die Organisation verstand sich als Laienbewegung der (erheblich mitgliederschwächeren) Nichiren-Shôshû, bis sie am 28.11.1991 aufgrund eines lange schwelenden politisch motivierten Disputs „exkommuniziert“ wurde und die Muttersekte die Bande kappte. (16)

Die Lehre der SG stimmt weitgehend mit der der Nichiren-Shôshû überein: Nichiren als der Buddha der Endzeit (womit sie sich den Vorwurf zuzieht, den Buddha Shakyamuni geringzuschätzen, nachdem es gerade Nichirens Anliegen gewesen war, die Verehrung wieder ausschließlich auf Shakyamuni auszurichten); die Ausrufung des Daimoku (Titelzeile des Lotus-Sutra: *Namu myôhô rengekyô*) vor dem *Gohonzon*: dies meint den „höchsten Verehrungsgegenstand“, der im Nichiren-Buddhismus ein von Nichiren geschaffenes bedeutendes *Mandala* darstellt, eine symbolische Darstellung kosmischer Kräfte mit dem Buddha im Mittelpunkt, aber auch gerahmt von shintôistischen Gottheiten. Nichirens symbolische Deutung der Weihebühne *Kaidan* (dem christlichen Altar vergleichbar) als das Land Japan selbst wird übernommen, das als heiliges Buddha-Land zur Weihebühne ausersehen sei. Diese Vorstellung wurde zur zentralen Idee des nationalistischen Nichirenismus. Die in der Weihebühne verkörperte absolute Wahrheit sei universal.

Die Diesseitigkeit der SG konnte sich auf bestimmte Partien des Lotus-Sutra berufen, das für die ihm erwiesene Verehrung diesseitiges Glück, Gesundheit, Wohlstand und Wunderkräfte verheißt. Die Mitgliederwerbung nach dem Shakubuku-Verfahren schreckte auch nicht vor der Methode der „Strafandrohung“ zurück, wie z.B. dem abendlichen Besuch bei einer von einem schweren Unglücksfall betroffenen Familie, der noch Schlimmeres zustoßen werde, wenn sie sich nicht unverzüglich zum Gohonzon-Glauben bekehre. Die Shakubuku-Übung selbst schuf gutes Karma für die, die sie anwendeten.

1964 wurde als politischer Arm der SG die Partei *Kômeitô* gegründet, 1970 aber auf öffentliche Kritik hin offiziell eine Trennung von religiöser Organisation und Partei vollzogen. Nach wie vor aber sind die Erdrutsche, die die Wahlempfehlungen der SG-Führung im Wählerverhalten auslösen (können), ein wichtiges politisches Kalkül. Ihre Aktivitäten gegen die Neufassung des Gesetzes über religiöse Körperschaften brachten sie erneut in die Schlagzeilen: am 15.12.1995 wurde im Anschluß an die Aum-Shinrikyô-Verbrechen eine restriktivere Kontrolle aller Religionsgemeinschaften beschlossen, die nicht zuletzt die Zweifel an der Wirklichkeit der Religionsfreiheit in Japan aufkommen ließ. Für die Regierung war auch das politische Kalkül im Spiel, der (ehemaligen) *Kômeitô*, die in das oppositionelle Parteienkonglomerat der „Neuen Fortschrittspartei“ eingegangen ist, Boden zu entziehen.

Die SG ist weithin im europäischen Ausland (Frankreich, Österreich u.a.) und auch in Deutschland an mehreren Stellen vertreten und versucht sich nun, etwa in Konkurrenz zu Religionsgemeinschaften wie *Baha'i* oder *Ahmadiyya Muslim Jamaat*, als friedliebende Weltreligion zu gerieren. Ihr deutsches Zentrum befindet sich in Bingen/Rhein, sie ist aber auch in Hamburg u.a. präsent.

Shinnyoen

Obwohl in einer Vorform bereits 1936 gegründet und inzwischen mit einer Mitgliederzahl von ca. 720.000 (Eigenangabe 3 Mio.) gesegnet, ist *Shinnyoen* (= „Garten des wahren Buddha“) im Westen eher unbekannt, jedoch auch in Deutschland (München) inzwischen vertreten. *Itô Shinjō* (1906-1989), der Gründer, wurde in Yamanashi westlich von Tokyo geboren und probierte sein Glück zunächst als Ingenieur der Äronautik in Tokyo, während er gleichzeitig Wahrsagedienste versah, bei denen ihm spiritistische Literatur aus dem Familienbesitz der Itôs half. Sein wachsendes Interesse am Buddhismus, speziell an der esoterischen *Shingon-Schule* führte nach einer spiritistischen Erfahrung seiner Frau Tomoji im Jahre 1936 zur Gründung der *Tachikawa Fudōson Kyōkai* (Tachikawa ist ein westlicher Vorort von Tokyo), die zunächst noch mit dem *Daigō-Zweig* der Shingon-Schule verbunden war. Nach dem Krieg kappte Itô die Bande zur Shingon-Schule und gründete seine Gemeinschaft 1948 neu als *Makoto Kyōdan* (Wahre Vereinigung) und seit 1951 als Shinnyoen. Nach dem Tode des zweiten Sohnes 1952 (der älteste war 1936 gestorben) wandte er sich dem *Mahaparinirvana Sutra* (jap. *Daihatsu-nehān-gyō*) zu. Seine Frau starb 1967 und er selbst 1989; heute wird die Religionsgemeinschaft von den beiden Töchtern *Shinsō* und *Shinrei* geleitet.

Auf der Basis des Mahaparinirvana Sutra wird die individuelle Errettung aufgrund der Erlangung der Buddhaschaft gepredigt, die das Akzeptieren von *sesshin* (spirituelle Führung durch ein Medium) voraussetzt. Die drei Grundgestalten von „Aktivität“ (freudiger finanzieller Beitrag, Anwerben neuer Mitglieder, Dienst) und das relative enge Beziehungsgefüge einer *suji* (religiösen Gruppe) (gleiches sinojapanisches Schriftzeichen wie für Sutra) aus mindestens einhundert Familien um einen religiösen Führer (*suji-oya* = Gruppen-Eltern) deuten auf typisch neu-religiöse Strukturen im Unterschied zur lockeren Verfaßtheit der traditionellen japanischen Religionen hin.

In häuslichen Treffen, die die Grundform des Lebens der Shinnyoen darstellen, werden Rituale durchgeführt und religiöse Erfahrungen miteinander geteilt. In den spiritistischen Sitzungen (*sesshin*) stellen *reinōsha* (spirituelle Media) den Kontakt zur spirituellen Welt der Totengeister (*Shinnyo reikai*, mit *Bukkai* = Buddha-Welt gleichgesetzt) mit Hilfe der beiden 1936 und 1952 verstorbenen ältesten Itō-Söhne her, die in der Welt der „Wächter-Götter“ in Einheit sowohl mit Himmel als auch Erde zur Vermittlung bereitstehen. Die spirituelle Kraft (*reinō*) des Mediums beschränkt sich auf die Zeit und den Ort der *sesshin* und ist deshalb nur innerhalb der Shinnyoen anwendbar. Die Botschaften, die hier eingeholt werden, reichen von banalen Alltagsfragen bis hin zur Eheberatung und Scheidungsvermeidung. In einzelnen Problemfällen werden *Goma*(Homa)-Feuerrituale empfohlen.(17)

Risshōkōseikai (RK)

Der Milchmann *Niwano Shikazō* (später *Niwano Nikkyō*) (vgl. Ausschnitt 4.5) und die Bauerntochter *Naganuma Masa* (später *Naganuma Myokyo*) gründeten 1938 die RK, nachdem beide ihren Ausgang von der Reiyūkai genommen hatten. Auf ein erstes schwieriges Jahrzehnt bis 1948 folgte eine zehnjährige Phase der raschen Ausdehnung („Periode der Entwicklung“), die nach dem Selbstverständnis der RK seitdem fortgesetzt und

konsolidiert wird; u.a. dient dazu die Errichtung von zahlreichen örtlichen Versammlungszentren (kyōkai) und religiösen Übungsstätten sowie eines dichten Netzes für planmäßige missionarische Aktivitäten. Ihr nationales Zentrum wurde in den 1950er Jahren in Nakano (Tokyo) gebaut und besteht im wesentlichen aus einer Versammlungshalle mit einem Fassungsvermögen von 50.000 Menschen. Wie auch in der Reiyūkai und in anderen neuen religiösen Bewegungen spielten Wunderheilungen eine große Rolle. Es wurde ein großes Krankenhaus in Tokyo gebaut, das heute der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Schulen aller Typen, ein großer Verlag mit eigenen Zeitschriften, Filmateliers und ein breites Angebot der Erwachsenenbildung gehören zu den Aktivitäten der RK.

Im Zentrum stand seit Beginn die tägliche Durchführung von *hōza* (wörtlich: Dharma-Sitzung), Gruppenversammlungen mit therapeutischem Charakter: Lebensberatung jeglicher Art, gemeinsames Gebet und Meditation am Kultbild des Buddha Shakyamuni, der in direkter Weise mit den beiden Lehrkomponenten Lotus-Glauben und urbuddhistischem Heilspfad verknüpft wird. Menschenbild und Lebensführung stehen im Mittelpunkt. Die RK ist im Unterschied zur Sōka Gakkai von vorneherein nicht an eine „Muttersekte“ gebunden gewesen. Ihre Lehre mit dem *Gohonzon* im Mittelpunkt ist der Nichiren-Schule eng verbunden, hingegen verbindet sie nicht mehr viel mit der Reiyūkai, aus der ihre beiden Gründer stammten. *Niwano Nikkyō* gab am 15.11.1991 noch zu Lebzeiten die Präsidentschaft an seinen Sohn Niwano Nichikō ab, womit die RK auf die stabilste und am reibungslosesten familiendynastische Führung unter den neuen Religionen Japans verweisen kann. Name und Person Niwano Nikkyōs sind untrennbar mit der Friedensarbeit der japanischen Religionen und mit der Mitarbeit in der WCRP verbunden. Die Mitgliedschaft der RK wird auf ca. 5-7 Mio. geschätzt. Die Präsenz der RK in Deutschland ist bis jetzt unerheblich.(18)

Yamagishi-kai (Yamagishi-Gesellschaft)

Die *Yamagishi-kai* wurde 1953 von *Yamagishi Miyozō* (1901-1961) gegründet, der nach einer politisch unruhigen Jugend mit Anschluß an sozialistische Kreise neue landwirtschaftliche Methoden entdeckte. Im Zusammenhang damit entwarf er Theorien über das kommunitäre Zusammenleben der Menschen in einer idealen Gesellschaft und zog damit wie auch durch seinen ungewöhnlichen Erfolg mit Produktion und Vertrieb landwirtschaftlicher Produkte Aufmerksamkeit auf sich. Seit 1953 wurde das Leben in einer Kommune „urkommunistischer“ Prägung in die Praxis umgesetzt: persönliches Eigentum war ausgeschlossen, alle Belange wurden gemeinsam beraten und entschieden und eine Umwandlung der individualistischen Persönlichkeit zugunsten der „Kommune“ wurde gefordert. Die Kritik der „Gehirnwäsche“ erhob sich und führte zur Verbotsforderung mit dem *Fall Yamagishi-kai* (1959) als Höhepunkt. Nach dem Tode Yamagishis (1961) spaltete sich eine Gruppe von 500 Mitgliedern ab, und in den 60er Jahren schien die Bewegung auseinanderzufallen; sie wurde mit den Studentenunruhen seit 1968 wiederbelebt aufgrund ihrer Attraktivität für neues gesellschaftsbezogenes Denken und erlebte in den 70er Jahren eine erneute Blüte.

Heute gibt es an 30 Orten ca. 1.800 in Kommunen lebende Mitglieder, die nach der Lehre Yamagishis Landwirtschaft

betreiben. Sie versuchen, mit eigenen Kräften die ideale freie menschliche Gesellschaft ohne Zutun von religiösen Elementen, Gott oder Göttern zu verwirklichen. Die Yamagishi-kai ist keine religiöse Körperschaft, sondern als normales landeswirtschaftliches Produktions- und Handelsunternehmen registriert, unterhält 42 Läden im ganzen Land mit ca. 10.000 Stammkunden und darüber hinaus einen Zustellservice (für ihre eigenen Waren), der für viele Japaner das Erscheinungsbild der Yamagishi-Gesellschaft prägt. Eine deutsche Niederlassung nach dem Vorbild der japanischen Kommunen gibt es in Bad Hersfeld. Die Behauptung der abgesehen von den kommunitären Zielen weltanschaulichen Neutralität muß durch die Beeinflussung durch esoterische und anthroposophische Elemente modifiziert werden. Der Hauptsitz der Gruppe befindet sich in *Asan* in der *Mie-Präfektur*.

Mahikari (Sekai Mahikari Bunmei-Kyôdan, Sûkyô Mahikari)

Mahikari (Ma-hikari = Wahrhaftes Licht) oder *Mahikari-no-waza* (Werke des wahren Lichts), die erste der Nachkriegsgründungen in unserem Überblick, wurde 1959 von *Okada Yoshikasu* (1901-1974) ins Leben gerufen, der sich mit „geistlichem“ Namen *Okada Kôtama* (Lichtball, *kô* ist eine andere Lesung des Schriftzeichens für *hikari*) nannte. Nach seinem Tode erfolgte eine Spaltung in die von seiner Adoptivtochter *Sachiko* (intern als *Oshienushi Keijusama* verehrt) geleitete *Sûkyô Mahikari* (Verehrungslehre Mahikari, Hauptquartier in Takayama in der Gifu-Präfektur) und den von dem treuen Okada-Gefolgsmann *Sekiguchi Sakae* (*Oshienushi II*) geleiteten *Sekai Mahikari Bunmei Kyôdan* (Zivilisationsvereinigung der Welt Mahikari, Hauptquartier in Nakaizu in der Shizuoka-Präfektur), der ein Gerichtsurteil für seine Legitimität als Okada-Nachfolger in Anspruch nehmen kann. Okada wurde als *Sukuinushisama* (Verehrter Erretter) geehrt. Die wichtigsten Schriften der Gemeinschaft(en) sind *Goseigenshû* (Das Buch der Heiligen Worte der Offenbarung) und *Norigotoshû* (Buch der Gebete).

Mahikari predigt eine radikale Veränderung, eine Feuertaufe und den Anbruch eines neuen Zeitalters und einer neuen Zivilisation. In den weiteren Teilen der Lehre sind die Anleihen beim Shintô nicht zu übersehen: Die Welt wurde durch den Gott *Su* (*Mioya-moto-su-mahikari-omikami*) geschaffen, der alle Kreaturen an seinem Geist teilnehmen läßt und selbst das Oberhaupt der Gottheiten in der Sonnenlinie ist, neben der es die Mondgottheiten gibt. Zu einem bestimmten Zeitpunkt gaben die Sonnengottheiten die Welt auf, um sie den Mondgottheiten zu überlassen und damit Materialismus, Konkurrenzdenken und Begrenztheit des Wissens einkehren zu lassen. Aber auch dies ist Teil eines göttlichen Plans und wird zur erneuten Offenbarung des Gottes *Su* führen, der dann die neue Zivilisation des Geistes, die von Gesundheit, Frieden und Wohlstand kennzeichnet ist, heraufführt. Botschafter des neuen Zeitalters ist Okada.

Der Aspekt der Glaubensheilung in Mahikari geht davon aus, daß Totengeister sich in der menschlichen Seele einnisten und den Körper mit Beschlag belegen. In einem hypnotischen Vorgang wird der Geist durch den Priester-Schamanen zum Reden gebracht und der Grund seiner Einwohnung eruiert. Die Austreibung des Totengeistes und die Restituierung der eigentlichen Seele des Betroffenen sind das Ziel eines dreitägigen

spiritualistisch-schamanistischen Beschwörungsrituals. Grundlage ist eine Körperlehre, nach der der Mensch einen spirituellen, astralen und einen physischen Leib besitze. Die weniger aufwendige Heilungsmethode, die als Markenzeichen der Religionsgemeinschaft gilt, ist die heilsame Übertragung der göttlichen Ausstrahlung *mahikari*, die mit der *universalen Lebensenergie* in Verbindung steht, auf den Patienten durch das Halten der rechten Hand des Priesters 30 cm vor die Stirn des Klienten/Gläubigen. Hier gibt es Parallelen zu Terminologie und Vorstellungen von *Reiki*, obwohl sowohl der Begriff der „universalen Lebensenergie“ als auch die neueren Entwicklungen der Heilungspraktiken und des weltanschaulichen Überbaus von Reiki, und damit auch von Mahikari, sich aufgrund synkretistischer Anreicherungen zunehmend vom japanischen Kontext entfernen.

Die meditativ betende Haltung des Klienten mit geschlossenen Augen weist noch einmal mindestens vom Phänomen her auf buddhistische Anleihen hin, auch wenn sonst etwa an der Aufnahme von *Reinkarnationsgedankengut* und *Ahnenverehrung* eher der Shintō durchscheint. Neben dem Einfluß der Totengeister werden auch eigene Verfehlungen als Ursache für Krankheiten geltend gemacht. Als Symbol wird, zur Verwirrung mancher Beobachter, das *Kreuz* verwendet. Nach Mahikari-Auffassung habe es eine alte „historische“ Verbindung zwischen dem Mittleren Osten (Israel) und Japan (Verlängerung der Seidenstraße?) gegeben, die diese christliche Anleihe ermöglichte.

Der Sekai Mahikari Bunmei Kyōdan vereinigt heutzutage ca. 75.000 Mitglieder auf sich und ist im westlichen Ausland (auch Deutschland) mit Erfolg aktiv. (19)

2.3 Neue neue Religionen (seit 1980)

Aum Shinrikyō

Aum Shinrikyō, seit den Giftgasanschlägen in der Tokyoter U-Bahn im März 1995 die bekannteste japanische Religionsgemeinschaft, hat tiefe Wurzeln in der buddhistischen, shintōistischen und volksreligiösen Tradition Japans. *Asahara Shōkō* (mit bürgerlichem Namen *Matsumoto Shizuo*, geb. 1955) gründete gemeinsam mit ca. 15 Gefolgsleuten im Februar 1984 ein Yoga-Zentrum, dessen Gruppe 1986 den Namen *Aum Sinsen-no-kai* erhielt. Asahara hatte vorher aufgrund eines allgemeinen Interesses an chinesischen Heilungsmethoden als Akupunkturist gearbeitet, seit 1978 zusammen mit seiner Frau. Mit einem blinden Auge geboren, wurden Asaharas hohe Erwartungen an seine eigene Zukunft immer wieder enttäuscht, gipfelnd im Scheitern an der Aufnahme in die renommierte staatliche Universität von Tokyo. Er wurde zunächst Mitglied der an den *Agama Sutras* des Theravada-Buddhismus orientierten *Agon-Sekte* (1954 gegründete neue Religion), die er 1984 verließ. Seine Schriften aus den Jahren 1984-1987 sind stark vom Agon-Einfluß geprägt. Ein Besuch nach Indien 1986 führte ihn mit dem Dalai Lama zusammen und ließ ihn die Verehrung des Gottes *Shiva* nach Japan mit zurückbringen.

Seit 1987 neigte sich Asahara stärker dem Mahayana-Buddhismus japanischer Prägung zu. 1989, in dem Jahr, in dem der Status der religiösen Körperschaft erlangt wurde, gab er dieser Wende offiziellen Ausdruck. Zentral und vom Agon-Gründer *Kiryama Seiyū* übernommen ist die Wertschätzung des Yoga mit dem Ziel der endgültigen Befreiung, dem *Samadhi*, weiterhin die Verehrung des Gottes *Shiva* und die Verehrung des

Guru Asahara selbst, und bis ca. 1990 das Bemühen um die kollektive Errettung des Landes und der Welt vor dem Untergang durch einen umfassenden Krieg, nachdem vorher die individuelle Rettung im Vordergrund gestanden hatte. Anleihen beim tibetischen Buddhismus hin zum *Vajrayana*, ein immer konsequenteres Bestehen auf monastischen Zügen, während vorher auch die Mitgliedschaft als im bürgerlichen Leben verbleibender Laie akzeptiert worden war, und die Neuaufnahme des *Siddhi*-Kurses (Aneignen übernatürlicher Kräfte) prägten die Jahre seit 1990. Den drei Gegenständen der Verehrung (Gott Shiva, die Buddhas, der Guru Asahara) wurde durch die *Christus-Deklaration* Asaharas am 24.10.1991 noch eine Krone aufgesetzt.

Die Gruppe war politischen Mißerfolgen und Enttäuschungen ausgesetzt und verschloß sich immer stärker bis hin zur Ausprägung von Zügen eines „Staates im Staate“ mit auch eigener Aufrüstung, die ihr im Herbst 1994 und März 1995 die Giftgasanschläge in Matsumoto und Tokyo ermöglichte, mit denen sie ruchbar gewordenen Razzienplänen der Polizei zuvorkommen wollte. Dies führte zu unsinnigen Interpretationen, der eigentlich „objektiv“ angekündigte Weltuntergang solle nun selbst „aktiv herbeigeführt“ werden. Die Giftgasmorde und andere Verbrechen der Gruppe führten zu ihrer gerichtlichen Enteignung im Winter 1995/96 und zur Inangriffnahme einer grundsätzlichen Neufassung des „Gesetzes über religiöse Körperschaften“, die den breiten Widerstand der Religionsgemeinschaften in Japan auf den Plan gerufen hat.

Weltuntergangsperspektiven und ein wildwüchsiger unorganischer Synkretismus sind längst, wie schon oben erwähnt, zur Gemeinsamkeit von neuen religiösen Bewegungen geworden. Bei Asahara schien es kaum Grenzen zu geben, je nach biographischer Befindlichkeit bis hin zur messianischen Selbstidentifikation noch eine weitere religiöse Tradition in sein Repertoire aufzunehmen. Ungeachtet ihrer derzeitigen großen Publizität ist die Gruppe zu den kleinen Religionsgemeinschaften zu rechnen. Ein Stamm von nun in die Illegalität getriebenen ca. 1.100 in Kommunen lebenden/-gelebt habenden Kernmitgliedern wird ergänzt durch ca. 10.000 Laienmitglieder in Japan und ca. 30.000 im Ausland, davon der stärkste Zweig in Rußland sowie in der BRD (Bonn). Der japanische Hauptsitz war in Koto (Tokyo). (20)

Kôfuku-no-kagaku (Kk)

Im Unterschied zu Aum Shinrikyô im Westen sehr wenig bekannt ist die 1986 gegründete Gruppe *Kôfuku-no-Kagaku* (Wissenschaft vom Glück, engl. meist als „The Institute for Research in Human Happiness“ wiedergegeben). Ihr Gründer *Okawa Ryûhō* wurde unter dem Namen *Nakagawa Takashi* 1956 auf der Insel *Shikoku* geboren. Mit viel Ehrgeiz, der ihn unendlich viel lesen ließ, und einem außerordentlichen Appetit, der ihn bereits als Jugendlicher einer Sumô-Karriere verdächtig machte, gelang ihm 1976 die Aufnahme in die Universität von Tokyo beim zweiten Anlauf.

Noch vor (1981) und während seiner Arbeit in der Handelsfirma Tōmen, in die er mit bestandenem Examen 1981 eingetreten war, hatte er zwei „Buddha-Erleuchtungserlebnisse“. Im Oktober 1986, mit 30 Jahren, gründete Okawa die Religionsgemeinschaft, die am 7.3.1991 als religiöse Körperschaft anerkannt wurde. Kk ist wie ein japanisches

Wirtschaftsunternehmen organisiert, mit einem Vorstand, dem Okawa vorsitzt, Abteilungen und Unterabteilungen, und unternehmerische Tüchtigkeit hat eine Ausbreitung in die USA (New York, Los Angeles, San Francisco und Hawaii), nach Korea (Seoul), nach Brasilien (Sao Paulo) und nach Australien (Melbourne) erlaubt. Mitgliederzahlenangaben der Gruppe, die im Dezember 1991 von 5,6 Mio. sprach, sind propagandistisch überzogen. Es kann von einer Zahl zwischen 100.000 und 300.000 aktiven Mitgliedern und einem siebenstelligen Dunstkreis von Sympathisanten und Abonnenten der Kk-Zeitschriften ausgegangen werden.

Okawas Lehre besteht in einer komplizierten Kosmologie, in deren verschiedenen „Dimensionen“ bzw. Bereichen diverse Figuren der (Religions-)Geschichte angesiedelt werden, so z.B. *Chopin, Mencius, Amaterasu-Ô-Mikami, Matthäus, Petrus und Markus*. Ferner werden die Vier Prinzipien des Glücks entfaltet, die Okawa als den zeitgenössischen Vierfachen Pfad bezeichnet: das Prinzip der Liebe, der Weisheit, der Reflexion und der Entwicklung. Das Prinzip der Weisheit besteht im Wissen um die Wahrheit Gottes, wie sie sich in den Zehn Geboten Mose, Jesu Lehre von der Liebe und dem Achtfachen Pfad des Buddha Shakyamuni erweist. Okawa dient als Medium der Weisheiten und Botschaften all jener Gestalten und vieler mehr: *Nichiren, Shinran, Kūkai* (japanische mittelalterliche Religionsstifter), *Mose, Jesus Christus, Zeus, Sokrates, Amaterasu-Ô-Mikami, Uchimura Kanzô, Deguchi Onisaburô, Takahashi Shinji, Taniguchi Masaharu, Nostradamus, Isaac Newton, Emanuel Swedenborg* u.a.

Seit Januar 1989 ruhte die mediale Tätigkeit Okawas auf höheren Befehl des *Hl. Antonius*, und er widmete sich der Arbeit auf die „Vereinigung von Denken und Religion“ hin. Eine heftige Rivalität gegenüber Aum Shinrikyô, deren Führer Asahara offenkundig über eine erheblich fundiertere Kenntnis des buddhistischen Schrifttums als der Vielschreiber Okawa (über 100 Bücher) verfügte, führte zur zentralen Zeugenrolle der Religionsgemeinschaft beim Dingfestmachen der inzwischen illegalisierten konkurrierenden Sekte. Tagespresseberichte im Sommer 1991 entzündeten sich insbesondere an den japanisch-rechtsnationalistischen Tendenzen von Kk und ihrer Drohkampagne gegen den größten Verlag Japans, *Kôdansha*, der in einer Zeitschrift einen denunzierenden Artikel über Okawa publiziert hatte. Der Tokyo-zentrierten Sekte, die ihre Großveranstaltungen wie etwa Okawas Geburtstage (15.7.) und das *Lord El Cantare Festival* (26.12.) gerne im Glitzerstil von Fernsehshows (etwa in der 70.000 Menschen fassenden Baseballhalle Tokyo Dome) stattfinden läßt, wird Mitgliederschwund nachgesagt. (21)

III. Stellungnahme

In der Darstellung der Neureligionen wurde bewußt auf Bewertungen und auf einen Vergleich zum Christentum verzichtet, da sie alle ein Recht darauf haben, zunächst einmal aus Distanz und soweit wie möglich ohne Brille zur Kenntnis genommen zu werden. Auch konnte es die Aufgabe dieses kurzen und unvollständigen Überblicks nicht sein, auch die jeweilige Präsenz in Deutschland im Detail zu behandeln. Jedoch sind einige unter ihnen, wie etwa *Sōka Gakkai* und *Mahikari*, längst in besorgnis-erregender Weise im Lande aktiv, dies nicht aus der Eifersucht der anderen Religion gesprochen, sondern im Blick auf Praktiken, die die Anhänger in Abhängigkeit treiben, sie mitunter zur Aufgabe ihrer bürgerlichen Existenz bewegen, und zur Widmung ihres gesamten Vermögens führen können.

Daß diese Gruppen in den seltensten Fällen mit evangelisch-christlichem Glauben vereinbar sind, muß kaum mehr erwähnt werden; die synkretistische Interessantheit, mit der manche Religionsgemeinschaften sich zu empfehlen versuchen, täuscht darüber hinweg, daß hier vielfach nur Marktmechanismen die Feder führen: das Kaufhaus mit dem buntesten Angebot lockt die meisten Kunden. Dies und anderes wird jedoch oft mit Absicht vor neuen Mitgliedern solange verschleiert, bis sie einen Weg in die Gruppe hinein ohne Möglichkeit des Zurück gegangen sind: eine Taktik, die auch von Gruppen indischer Provenienz bekannt ist. Viele Gruppen, die in Japan das Erscheinungsbild einer unauffälligen, menschenrechtskonformen Religionsgemeinschaft bieten, nehmen im Ausland und auch in Deutschland schnell „versektete“ (22) Formen an; dies eine Beobachtung, die aufgrund der verschiedenen religiösen Kulturen — buntgescheckte religiöse Traditionen in Japan und Asien allgemein verbunden mit einer entsprechenden Toleranzbreite, und eine immer noch durch landeskirchliches Christentum geprägte religiöse „monokulturelle ...“ Atmosphäre in (West-) Deutschland — auch subjektive Wahrnehmungskomponenten hat.

Wenn auf der einen Seite diese Mahnung zur Vorsicht geboten ist, soll auf der anderen Seite den Religionsgemeinschaften Gerechtigkeit widerfahren, die in seriöser Weise Angebote zur interreligiösen Begegnung machen und an internationalen Friedensbemühungen teilnehmen, und von deren Ausstrahlungskraft und Ernsthaftigkeit auch ein selbstgefälliges westliches Christentum viel lernen kann, so etwa von der Risshōkōseikai oder der kleinen Gemeinschaft Nihonzan Myōhōji.

IV. Dokumentationsteil

4.1 Nihongi 1,37-41 (720 n.Chr.)

(Die Sonnengöttin Amaterasu und der Sturmgott Suso-no-wo)

Danach wurde Suso-no-wo Mikotos Verhalten außerordentlich grob. Auf welche Weise? Amaterasu hatte himmlische schmale und himmlische lange Reisfelder angelegt. Als die Saat im Frühjahr gesät war, riß Suso-no-wo die Abtrennungen zwischen den Reisparrzellen nieder, und im Herbst ließ er die himmlischen scheckigen Fohlen frei und ließ sie sich in die Mitte der Reisfelder legen. Dann, als er sah, daß Amaterasu das Fest der Erstlinge feiern wollte, schied er heimlich Exkremete im Neuen Palast aus. Mehr noch, als er sah, daß Amaterasu in ihrer heiligen Webstube war, damit beschäftigt, Gewänder für die Götter zu weben, zog er einem himmlischen Fohlen die Haut ab, brach ein Loch in die Dachziegel der Webstube und warf es hinein. Da fuhr Amaterasu empor und verwundete sich mit dem Weberschiff. Darüber empört, ging sie geradewegs in ihre himmlische Felshöhle und lebte dort, nachdem sie die Felsentüre fest geschlossen hatte, völlig zurückgezogen. Deshalb herrschte überall dauernde Finsternis, und der Wechsel von Tag und Nacht war nicht zu erkennen.

Dann trafen sich die achtzig Myriaden Götter im trockenen Bett des Himmelsflusses und überlegten, auf welche Weise sie sie bitten sollten. Demgemäß brachte schließlich Omoi-kana-no-kami, mit tiefer Einsicht und weitreichenden Gedanken, langsingende Vögel des ewigen Landes zusammen und ließ sie gegenseitig ihren anhaltenden Ruf ausstoßen. Außerdem ließ er Ta-jikara-o neben der Felstüre stehen. Dann gruben Ame-no-koyane-no-mikoto, der Ahnherr der göttlichen Nakatomi-Häuptlinge, und der Futo-tama-no-mikoto, der Ahnherr der Imobe-Häuptlinge, einen fünfhundertzweigigen Sakaki-Baum des himmlischen Kagu-Berges aus. In seine oberen Zweige hingen sie eine Schnur aus Yasaka-Juwelen. In die mittleren Zweige hingen sie einen achthändigen Spiegel. In einer Schrift heißt er der Mafutsu-no-kagami (der Ganz-Gewöhnliche-Spiegel). An die niedrigen Zweige hingen sie weiche blaue Stoffe (als Geschenke) und weiche weiße Stoffe. Dann rezitierten sie gemeinsam ihre Liturgie. Dann nahm Ama-no-uzume-no-mikoto, die Ahnin des Sarume-Häuptlings, in ihre eine Hand einen mit Eulalia-Gras umwundenen Speer und führte geschickt vor der Tür der himmlischen Felsenhöhle einen mimischen Tanz auf. Sie nahm Sakaki-Holz vom himmlischen Kagu-Berg, und machte daraus einen Kopf-Schmuck, sie nahm Kolbenmoos und machte daraus Gurte, sie zündete Feuer an, sie stellte ein Faß umgekehrt auf und brachte göttlich inspirierte Äußerungen hervor.

Da hörte Amaterasu dies, und sie sagte: „Seit ich mich in der Felsenhöhle eingeschlossen habe, muß sicher dauernde Finsternis im Land der fruchtbaren Reisfelder geherrscht haben. Wie kann denn Ama-no-uzume-no-mikoto so vergnügt sein? Dann öffnete sie mit ihrer erlauchten Hand einen schmalen Spalt der Felsentür und blickte verstohlen hinaus. Dann nahm Ta-jikara-o-no-kami Amaterasu unverzüglich bei der Hand und führte sie hinaus. Darauf zogen die Götter Nakatomi-no-kami und Imibe-no-kami

sofort eine Grenze mit einem am Boden gezogenen Seil und baten sie, nicht wieder zurückzugehen. Danach sprachen die Götter Suso-no-wo schuldig und auferlegten ihm eine Buße von tausend Tischen (mit Opfergaben), und so bestrafte sie ihn gründlich. Sie hatten ihm auch das Haar ausgerissen und ließen ihn damit seine Schuld büßen.

4.2 Aus „Ofudesaki ...“ von Nakayama Miki (Tenrikyō)

Ich, der Elterngott, habe Izanagi und Izanami gerufen und ihnen den Plan mitgeteilt, menschliche Wesen zu erschaffen.

Ursprünglich war da ein schlammiger Ozean, und ich fand darin einen Fisch und eine Schlange. Indem ich sie aussonderte, schuf ich den ersten Mann und seine Frau.

Der Anfang dieses Universums war ein schlammiger Ozean, in dem nichts als eine große Menge Schmerlen lebten.

Unter ihnen fand ich einen Fisch und eine Schlange, und als ich sie anschaute, fand ich heraus, daß sie die Gesichter von menschlichen Wesen hatten.

Bei ihrem Anblick gelangte in nichts anderes als die wahrhaft redliche Gesinnung von Tsukihi (Mond-Sonne) ein Gedanke.

Es wäre gut, wenn ich Hilfsmittel schüfe, um sie ihnen hinzuzufügen, und ihnen meinen Plan nach und nach beibrächte. Diese Hilfsmittel wären Kunisazuchi und Tsukiyomi; die könnte ich in ihre Körper eingeben.

Wenn ich Kumoyomi, Kashikone, Otonobe und Taishokuten alle zusammenrufe, und ich, Gott, nach einer Beratung mit ihnen zu dem Schluß käme, daß nun die Schöpfung der Welt bestimmt angegangen werden muß.

Seitdem ist der (die Durchführung des) Plan(s) Gottes in keiner Weise einfach gewesen.

Es war sehr schwierig, weil ich mit Dingen anfang, die es niemals vorher gegeben hat.

Ich vermute, daß es niemanden gibt, der die Wahrheit der Schöpfung dieser Welt kennt.

Deshalb werde ich Euch jetzt jedes Detail nach und nach erzählen. Glaubt mir nur, was ich sage!

Ich schuf menschliche Wesen, indem ich einen Fisch und eine Schlange als Saat und Saatbeet nahm.

Indem er in sie eindrang, gab Tsukihi ihnen seine Weisheit Stück für Stück weiter.

Die Zahl dieser Kinder stieg auf 900.099.999.

Drei Tage und drei Nächte waren erforderlich, um diese Kinder zu zeugen, und Izanami blieb dort für drei Jahre und drei Monate.

Das Erstgeborene war 5 bu (1,3 cm) groß, und wurde jeweils um weitere 5 bu größer.

Auf demselben Wege wurde drei weitere Male Kinder im selben Schoß gezeugt. Der wahre und wirkliche Gott dieses Universums ist Tsukihi. Die anderen sind alle Werkzeuge.

Um menschliche Wesen zu schaffen, habe ich all diese Werkzeuge berufen und jedem von ihnen einen heiligen Namen gegeben.

Izanagi und Izanami sind die Namen erster Provenienz in der Schöpfung. In Beziehung darauf ist der höchste Gott dieses Landes eingeschreint und verehrt im Teishoko-no-Daijingu.

Und nun werde ich Euch unterrichten in allem und jedem, wovon Ihr noch niemals gehört habt.

Im folgenden werde ich Euch ausschließlich von der Schöpfung menschlicher Wesen erzählen.

(Quelle: I. Reader u.a.: Japanese Religions, vgl. Anm. 1)

4.3. Kaiserliche Verordnung zur Erziehung (1890 durch Kaiser Meiji erlassen)

An euch, Unsere Untertanen:

Unsere Kaiserlichen Vorfahren haben Unser Imperium auf einer breiten und ewigwährenden Grundlage errichtet, und haben Tugend tief und fest eingepflanzt; Unsere Untertanen, die immer in Loyalität und kindlichem Gehorsam vereinigt waren, haben die daraus folgende Schönheit von Generation zu Generation bewiesen. Dies ist der Glanz des grundlegenden Wesens unseres Imperiums, und darin liegt auch die Quelle unserer Erziehung. Untertanen, seid treu euren Eltern gegenüber, herzlich zu euren Brüdern und Schwestern; seid als Mann und Frau harmonisch, als Freunde wahrhaftig; traget einander in Bescheidenheit und Mäßigung, bedenket alle Menschen mit eurem Wohlwollen; lernet unausgesetzt und pfeleget die Künste, entfaltet dabei eure intellektuellen Fähigkeiten und vollendet eure moralischen Kräfte. Weiterhin, tretet für das öffentliche Wohl ein und fördert die gemeinsamen Interessen; respektiert immer die Verfassung und haltet die Gesetze ein; tritt ein Notstand ein, bietet euch selbst mutig dem Staat an; damit bewahret und wachet über die Wohlfahrt Unseres Kaiserlichen Thrones gleichzeitig mit Himmel und Erde. So werdet ihr nicht nur unsere guten und treuen Untertanen sein, sondern werdet auch die besten Traditionen unserer Vorfahren ausgezeichnet weitergeben. Der Weg, der hier fortgesetzt wird, ist in der Tat die von unseren Kaiserlichen Vorfahren auf uns herabgekommene Lehre, die sowohl von den Nachkommen als auch von den Untertanen befolgt werden soll, unfehlbar für alle Zeiten und wahr an allen Orten. Es ist Unser Wunsch, sie in aller Verehrung ans Herz zu legen, gemeinsam mit euch, Unseren Untertanen, damit wir die gleiche Tugend erlangen mögen.

(Quelle: I. Reader u.a.: Japanese Religions, vgl. Anm. 1)

4.4 Lotus Sutra 16. Kapitel (Rede des Buddha (Ausschnitt)) (2. Jh. v. bis 2. Jh. n.Chr.)

Seit ich Buddhaschaft erlangt habe,
sind die Kalpas, die ich durchschritt,
unendliche Tausende von Myriaden
von Kotis von Asamkyeya Jahren.
Fortwährend habe ich das Gesetz gepredigt
und zahllose Kotis von Wesen veranlaßt,
den Weg des Buddha zu beschreiten,
seither sind unermeßliche Kalpas vergangen.
Um alle Lebewesen zu erretten,
offenbare ich mit geschickten Mitteln Nirvana,
aber ich bin in Wirklichkeit nicht erloschen,
sondern predige das Gesetz hier für immer.
Ich verbleibe für immer in dieser Welt,
alle meinen geistigen Kräfte nutzend,
so daß alle verblendeten Kreaturen,
obwohl ich nahe bin, mich nicht sehen.
Alle, die mich als erloschen betrachten,
verehren überall meine Reliquien,
hegen alle verlangendes Sehnen
und ihre Herzen dürsten mit Hoffnung.
Wenn alle Wesen glauben und nachfolgen,

mit aufrechtem Charakter und frommer Gesinnung
von ganzem Herzen den Buddha zu sehen begehren,
und nicht um ihr eigenes Leben besorgt sind,
dann werde ich mit der ganzen Sangha
auf dem göttlichen Geiergipfel erscheinen.
Und dann werde ich zu allen Lebewesen sprechen,
daß ich für immer in dieser Welt bin,
mich mittels der Kraft geschickter Mittel
als erloschen oder nicht erloschen enthüllend.
Wenn es in anderen Regionen Wesen gibt,
die voller Glauben und Verehrung sind,
so weile ich wieder in ihrer Mitte,
um das höchste Gesetz zu predigen.
Ihr, die ihr nichts davon hört,
sagt nur, daß ich erloschen sei.
Ich sehe alle Lebewesen
versunken im Meer des Leidens;
deshalb enthülle ich mich nicht,
sondern erwecke ihr Streben,
bis ich, wenn ihre Herzen voller Sehnen,
erscheine, das Gesetz zu predigen.
Mit solch übernatürlich durchdringender Kraft
bin ich durch Asamkhyeyas Kalpas hindurch
immer auf dem göttlichen Geiergipfel
und an jedem anderen Wohnort.
Wenn alle Lebewesen am Ende des Kalpas
die Feuersbrunst wüten sehen,
ist mein Reich ruhig und friedlich,
immer mit himmlischen Wesen belebt,
reich an Parks und Palästen,
die mit den verschiedensten Juwelen geschmückt sind,
und kostbaren Bäumen, voll von Blüten und Früchten,
wo alle Wesen sich vergnügen.

(Quelle: Das Dreifache Lotus Sutra, Wien: Octopus Verlag 1989, 277f.)

4.5 Kommentar von Niwano Nikkyô zum 16. Kapitel des Lotus Sutra 1965)

Die Natur des Buddhismus:

Shakyamuni Buddha offenbarte, daß er Lebewesen unterwies, indem er manchmal von sich selbst sprach oder indem er von anderen sprach, sich manchmal auf sich selbst bezog oder sich auf andere bezog, und indem er manchmal auf seine eigenen Angelegenheiten oder auf die Angelegenheiten anderer verwies. Was auch immer er sagte, ist alles wirklich und nicht leere Luft – das heißt, in dem, was er sagte, ist nichts nutzlos; alles dient dem Zweck, Menschen zu erheben und sie zur wahren Erleuchtung zu führen.

Hier liegt die Unermeßlichkeit und Tiefgründigkeit der Lehre des Buddha. Der Buddhismus wendet sich nicht gegen Christentum, Islam und andere Lehren von großen Weisen wie beispielsweise Konfuzius, Mencius und Laotse. Wir verstehen solche Heiligen und Weisen als die Erscheinung des Buddha in anderen Formen und ihre Lehren als die Manifestation der Lehre des Buddha in anderen Formen. Ich sage dies nicht, weil ich ein Buddhist bin. Solange der Buddha die große Wahrheit und das große Leben des Universums ist, kann es nämlich keine Wahrheit geben, die nicht im Buddha enthalten ist, und kein anderes Gesetz als das des Buddha. Demzufolge kann ein engstirniger Buddhist, der wahllos andere Religionen kritisiert und beispielsweise denkt, daß der Buddhismus, nicht aber das Christentum, eine wahre Religion ist, nicht von sich behaupten, ein wahrer Buddhist zu sein...

Man könnte sich durchaus fragen, ob Nichiren sich nicht gegen diese Absicht des Buddha wandte, als er während der Kamakura-Ära (1185-1333) die anderen Sekten des Buddhismus kritisierte und sagte: „Die Jodo-Sekte wird in die Hölle kommen; die Zen-Sekte ist von Teufeln geschaffen; die Shingon-Sekte wird den Staat zugrunde richten; die Ritsu-Sekte ist verräterisch.“ Zu der Zeit gab es jedoch einen guten Grund für eine solche Kritik an den anderen Sekten. Japan befand sich damals bereits in der Epoche des *mappô* (das letzte Gesetz), und die verschiedenen Sekten des Buddhismus waren untereinander verfeindet. Sie neigten dazu, die Sicht für die wahre Absicht des Buddha zu verlieren. Deshalb drängte Nichiren alle Buddhisten, das Bewußtsein ihrer jeweiligen Sekten aufzugeben und ihre Übung nach der wahren Absicht des Buddha auszurichten. In seiner Kritik an den andern Sekten gebrauchte er harte Worte, weil die Menschen in jener Zeit auf keine andere Weise zur Vernunft gebracht werden konnten. Dies war ein taktvolles Mittel im wahren Sinne. Es war nichts anderes als ein Verweis auf die „Angelegenheiten von anderen“ in der Erlösung des Buddha.

(Quelle: N. Niwano: Buddhismus für heute. Eine moderne Darstellung des Dreifachen Lotus Sutra, Wien: Octopus Verlag 1984, 258ff.)

Anmerkungen:

(Japanische Namen sind in der originalen Reihenfolge, d.h. Familienname zuerst, angegeben)

1. Vgl. hierzu u.a.:

W. Kohler: Die Lotus-Lehre und die modernen Religionen in Japan, Zürich 1962;

C.B. Offner / H. van Straelen: Modern Japanese Religions, Tokyo 1963;

ferner:

P. Gerlitz: Gott erwacht in Japan. Neue fernöstliche Religionen und ihre Botschaft vom Glück, Freiburg i.Br. 1977;

als Einführung mit Gesamtüberblick und Quellentexten:

I. Reader / E. Andreasen / F. Stefansson: Japanese Religions: Past and Present, Folkestone: Japan Library 1993;

Murakami S.: Nihonshûkyôjiten (Lexikon der Religionen Japans), Tokyo: Kôdansha 1988;

Inoue N. u.a.: Shinshûkyôjiten (Lexikon der Neureligionen), Tokyo: Kôbundo 1990;

I. Reader: Religion in Contemporary Japan, Hampshire/London: MacMillan Press 1991.

2. Vgl. J. Laube (Hg.): Neureligionen: Stand ihrer Erforschung in Japan – Ein Handbuch, zusammengestellt von Inoue N. u.a., Wiesbaden 1995, 6ff.

3. T. Immoos: Ein bunter Teppich. Die Religionen Japans, Graz-Wien-Köln 1990, 172. Shimazono Susumu setzt die „neuen neuen Religionen“ ab 1970 an (In the Wake of Aum: The Formation and Transformation of a Univers of Belief, in: Japanese Journal of Religious Studies 22/1995, 381-415, bes. 383; auch ders.: Shin-shinshûkyô to shûkyô bûmu (Neue neue Religionen und die religiöse Konjunktur), Tokyo: Iwanami-Verlag 1992).

4. Anbieterbezogen teilt Nishiyama Shigeru in folgende fünf Kompetenzen ein:

1. neue Einkleidung der alten Dogmen in Bewegung;

2. zweifaches Angebot der Stabilität und des Abenteuers;

3. die Vereinigung von Erlösungsindividualismus und Erlösungsuniversalismus;

4. die Fähigkeit zur weichen Reaktion auf die gesellschaftliche Kontrolle und die pragmatische Organisationsform, die das ermöglicht;

5. herausragende Fähigkeit zum Aufbau einer Organisation und zu ihrer Führung. (Sôkagakkai, in: Gorai S. u.a.: Kôza: Nihon no minzokushûkyô 5: Minzokushakai to shûkyô, Tokyo 1980 = Volksreligion Japans Bd. 5: Gesellschaft des breiten Volkes und Religion).

5. Vgl., wenn auch mit etwas anderen Akzenten, die Überlegungen R. Wassners zum Thema der Religiosität außerhalb der traditionellen religiösen Verfaßtheit: „Nicht-verfaßte Religiosität und Gesellschaft. Beobachtungen eines Soziologen“, in: Materialdienst der EZW 1995, 1-11.
6. Vgl. R.F. Young: *Magic and Morality in Modern Japanese Exorcistic Technologies: A Study of Mahikari*, in: M.R. Mullins / S. Shimazono / P.L. Swanson (Hg.): *Religion and Society in Modern Japan*, Berkeley: Asian Humanities Press 1993, 239-256.
7. Immoos: *Ein bunter Teppich*, 27.
8. Als Überblick vergleiche: Immoos: *Ein bunter Teppich*, 24-40; Murakami S.: *Nihonshūkyōjiten* a.a.O., 12-58; 333-342; 366-372; ders.: *Nihon no Shūkyō (= Religionen Japans)*, Tokyo: Iwanami 1981, 21-78; N. Naumann: *Shinto und Volksreligion – Japanische Religiosität im historischen Kontext*, in: M. Eliade: *Geschichte der religiösen Ideen*, Band 3/2, Freiburg i.Br. 1991, 304-324; Ono Sokyo: *Shinto – The Kami Way*, Rutland/Tokyo 1960. Als Überblicksstandardwerke zu den nun folgenden Einzeldarstellungen vgl. die in Anm. 1 und 2 genannten Titel.
9. *Kojiki* I,3ff.; *Nihonshoki* 1,11ff. (engl. Übersetzungen beim Charles Tuttle Verlag, Rutland/Tokyo).
10. U.a. Kurozumikyō-eigenes Informationsmaterial.
11. U.a. *Die Lehre der Tenrikyō, Tenri (Japan)* 1959.
12. Trotz ihrer relativ kleinen Mitgliederzahl ist entsprechend ihrer interessanten Entwicklung und Lehre auch das wissenschaftliche Interesse intensiv am Werk gewesen.
13. H. Dumoulin: *Buddhismus im modernen Japan*, in: Ders. (Hg.): *Buddhismus der Gegenwart*, Freiburg i.B. 1970, 155.
14. H. Hardacre: *Maitreya in Modern Japan*, in: A. Sponberg/Dies. (Hg.): *Maitreya, the Future Buddha*, Cambridge: Cambridge University Press 1988, 270-284.
15. Taniguchi M.: *Seimei no Jissō (Die wahre Sicht des Lebens) Band 1*, Tokyo: Nihon Kyobunsha 1962.
16. Von einer Trennung aufgrund ihrer je „eigenen Interpretation des Buddhismus für die Menschen des 21. Jahrhunderts“ (so Laube, 266) kann schwerlich die Rede sein. Vgl. T. Astley: *A Matter of Principles. A Note on the Recent Conflict Between Nichiren Shōshū and Sōka Gakkai*, in: *Japanese Religions*, Vol. 17, July 1992, No. 2, 167-175; A. Shupe: *Sōka Gakkai and the Slippery Slope from Militancy to Accomodation*, in: M.R. Mullins / S. Shimazono / P.L. Swanson (Hg.): *Religion and Society in Modern Japan*, Berkeley: Asian Humanities Press 1993, 331-338; Ikeda Daisaku: *The Human Revolution*, New York/Tokyo: Weatherhill 1965ff.
17. M. Nagai: *Magic and Self-Cultivation in a New Religion: The Case of Shinnyoen*, in: *Japanese Journal of Religious Studies* 22/1995, 301-320.
18. N. Niwano: *Shabyōmui (= (geistliche) Hinterlassenschaft)*, Tokyo: Kösel-Verlag 1993; ders.: *Buddhismus für heute. Eine moderne Darstellung des Dreifachen Lotus Sutra*, Wien 1984; R. Italiaander: *Eine Religion für den Frieden: Die Rissho Kosei-kai. Japanische Buddhisten für die Ökumene der Religionen*, Erlangen 1973; A. Nehring: *Rissho Kosei-kai. Eine neubuddhistische Religion in Japan*, Erlangen 1992.
19. P. Knecht: *The Crux of the Cross: Mahikari's Core Symbol*, in: *Japanese Journal of Religious* 22/1995, 321-341.
20. Inoue N. u.a.: *Oumu Shinrikyō to wa nani ka (Was ist die Aum Shinrikyo)*, Tokyo: Asahi-Verlag 1995; S. Shimazono: *Oumu Shinrikyō no kiseki (Das Wunder von Aum Shinrikyo)*, Tokyo: Iwanami-Verlag; ders.: *In the Wake of Aum (s.o. Anm. 3)*; M. Repp: *Who is the First to Cast the Stone? Aum Shinrikyō, Religions and Society in Japan*, in: *The Japan Mission Journal*, Vol. 49/1995, No. 4, 225-255; U. Dehn: *Aum Shinrikyō: Radikalisierung einer Sekte*, in: *Materialdienst der EZW* 1996, 43-49.
21. T. Astley: *The Transformation of a Recent Japanese New Religion: Okawa Ryūhō and Kōfuku no Kagaku*, in: *Japanese Journal of Religious Studies* 22/1995, 343-380.
22. Hierzu siehe v.a. H. Hemminger: *Was ist eine Sekte?* Mainz/Stuttgart: Grünewald/Quell 1995.

Dr. theol. habil. Ulrich Dehn, 1954 in Düsseldorf geboren, 1986-1994 Studienleiter am Tomisaka Christian Center in Tokyo, ist seit 1995 wissenschaftlicher Referent an der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.

Buchveröffentlichungen: *Indische Christen in der gesellschaftlichen Verantwortung*, Frankfurt am Main/Bern 1985; *Die geschichtliche Perspektive des japanischen Buddhismus. Das Beispiel UEHARA Senroku*, Ammersbek 1995; *TANAKA Shozo – ein Vorkämpfer für Menschenrechte und Umweltschutz*, OAG Tokyo 1995; Aufsätze zur ökumenischen Theologie und zum interreligiösen Dialog.